

Stefan Holzmüller (geb. 1949)
(Abb. 59)

»Ursprünglich war alles für Kinder gedacht. Ich wollte Vasen-
vögel und Urtiere machen. Mein erstes Stück war eine Topf-
taube.« Stefan Holzmüller teilt die Lebewesen nach der Art ihrer
Fortbewegung ein: »Vögel haben Flügel, Tiere zwei oder vier
Beine, Menschen zwei, Fische Flossen.« Elefanten, Kamele und
Giraffen interessieren ihn nicht. »Es gibt zuviel, ich kann keine
persönliche Note hineinbringen.«

Sein Arbeitsmaterial ist Ton, sein Werkzeug Töpferscheibe
und Hände. Wie man mit dem Material umgeht, hat er gelernt.
Aber was dann entsteht, das hat ihm keiner gezeigt. Das gehört
ihm allein und macht ihn noch mehr zum Außenseiter. Viele
lachen über ihn, finden ihn merkwürdig. Er hat es schwer. Aber
er läßt sich von seinem Weg nicht abbringen. »Wenn ein Künst-
ler sich anpaßt, ist alles verloren. Vielleicht wäre es angenehm.
Vielleicht aber ist Arbeit wichtiger als Glück.«

Stefan Holzmüller entstammt einer künstlerisch veranlagten
Familie (der Vater war Bildhauer). Geboren in Karlsruhe,
durchlief er nach der Schule eine Töpferlehre in Baden-Baden
und brachte es in Landshut/Isar bis zum Meisterbrief. Das gab
ihm die handwerklich-technische Grundlage. Gestalterisch ließ
er sich nicht festlegen. »Ich habe mich nicht beeinflussen lassen.
Ich habe meine Linie beibehalten.« Seit 1979 wohnt er in dem
Malerdorf Grötzingen bei Karlsruhe. Der Bürgermeister über-
ließ ihm »zur künstlerischen Aufwertung des Ortes« ein altes
Haus. Damit erhielt Stefan Holzmüllers Leben einen Mittel-
punkt. »Ich mag auf Möbel nicht mehr verzichten, und wenn es